

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frachtposten 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Heiler, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeister in Aue (Ergelinge).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstra. 10.

Inserate  
Die einfache Anzeige 10 Pf.,  
amtliche Inserate 25 Pf., die Corpus-Zelle  
Werkstätten pro Seite 20 Pf.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 77.

Mittwoch, den 1. Juli 1896.

9. Jahrgang.

## Einladung zum Abonnement!

Der Quartalswechsel naht! Jedermann muß sich jetzt entscheiden, welche Zeitungen er lesen will.  
Da erlauben wir uns denn, Ihre Aufmerksamkeit auf die in unserem Verlage erscheinende

## „Auerthal-Zeitung“

zu lenken. Den Zeitverhältnissen entsprechend und um Jedermann das Lesen dieses unterhaltenden Lokalblattes zu ermöglichen, ist der Abonnementpreis von 1 Mk. 20 Pf. auf

nur 1 Mark

bei freier Zusendung ins Haus, herabgesetzt, derselbe ist erst nach Schluß des Quartals zu bezahlen.

Die „Auerthal-Zeitung“ hat sich in den 8 Jahren ihres Bestehens, anfänglich unter mäßigen Verhältnissen, einen ausgedehnten Leserkreis und viele Freunde erworben. Auch in diesem Quartal ist die Zahl ihrer Leser wieder erheblich gewachsen.

Die Erfolge, welche unsere „Auerthal-Zeitung“ somit gehabt hat, sind das beste Zeichen, daß dieselbe als unparteiisches, nur den Interessen des Auerthales dienendes Lokalblatt von allen Seiten anerkannt wird, nachdem sie dem Bedürfnis nach einer heimischen Zeitung 8 Jahre lang mit Aufopferung abgeholfen hat.

Die „Auerthal-Zeitung“ erscheint nach wie vor wöchentlich 3 mal und bringt alle wissenschaftlichen Ereignisse aus dem Deutschen Reich, wie auch unserem engeren sächsischen Vaterlande, die interessantesten Vorkommnisse aus fremden Welttheilen, und ein äußerst gediegenes Feuilleton.

Einen nicht zu unterschätzenden Werth hat aber die Zeitung dadurch, daß alle lokalen, sowie Vereinsangelegenheiten in durchaus sachlicher unparteiischer Weise zum Vortheil unseres Auerthales besprochen werden.

In den sich großer Beliebtheit erfreuenden drei illustrierten Beilagen, wie auch im Hauptblatte, werden fortgesetzt äußerst spannende Romane, Novellen und humorvolle Erzählungen u. s. w. der beliebtesten Schriftsteller zum Abdruck gelangen.

Mit der ergebensten Bitte um gütiges Wohlwollen zeichnet

Für die „Auerthal-Zeitung.“  
Die Redaktion: Emil Segemeister.

## Die städtische Sparkasse zu Grünhain

verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 % und ermäßigt diesen Zinsfuß bestimmt nicht vor Ende 1897 und voraussichtlich auch dann noch nicht. Dieselbe bietet also die vortheilhafteste Verzinsung im ganzen Bezirk. Durch die Post übersendete Einlagen werden pünktlich expedirt.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Das Vogelschießen, welches Sonntag früh durch eine flotte Revue eingeleitet wurde, begann am Sonntag Nachmittag bei schönstem Wetter. Die großen Garten-Räumlichkeiten u. Veranden, alle Zimmer u. der schöne große Saal waren dicht besetzt, eine sorglose vergnügungslustige Menge bewegte sich auf den Plätzen dieses ausgedehnten Etablissements hin u. her. In der Schießhalle wurde fleißig geschossen. Der Montag war leider sehr regnerisch, er brachte den Königschuh, welcher auf Herrn Brauereibesitzer Weyer in Greiz fiel. Heute Abend wird ein solennere Ball das schöne Fest beschließen.

Das Juidau - Chemnitzer Stadttheater - Ensemble kam auch Sonnabend nicht zum Spielen, es ist bei den fortwährenden Festlichkeiten im Auerthale auch kein Wunder, sehr sich doch gewissermaßen Jeder einmal nach einem ruhigen Abend in der Familie.

Nächsten Sonntag wird der „Naturheilverein Auerthal“ einen Ausflug nach dem Kuhberg machen, wünschen wir recht schönes Wetter hierzu.

In Aue herrscht dieses Jahr wieder eine sehr lebhafteste Bauhätigkeit. Gegenwärtig wird an der Errichtung von 18 Wohnhäusern fleißig gearbeitet, außerdem sind bis jetzt, wie wir hören, diese Baugenehmigungen zum Neubau von Wohnhäusern und Bergwerksanlagen hiesiger Fabrikanlagen erteilt worden, abgesehen von den kleineren Um- und Anbauten in bereits bestehenden Gebäudeanlagen.

Sonderzüge nach Wien. Die Verwaltung der Sächsischen Staatsbahnen beabsichtigt im Vereine mit der Österreichischen Nordwestbahn am Mittwoch, den 15. und Montag, den 20. Juli d. J. je einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig nach Dresden und Wien über Teplitz mit Anschluß nach Budapest verschicken zu lassen. Dieselben werden an den genannten Tagen von Leipzig, Dresden, Bf., nachm. 2 Uhr 40 Min. abgehen, um am 16. bez. 21. Juli früh 7 Uhr in Wien Nordwestbahnhof einzutreffen. Die Weiterfahrt von Wien nach Budapest hat mit fahrplanmäßigen Zügen zu erfolgen. Die Fahrkarten erhalten eine 30tägige Gültigkeitsdauer und kosten von Leipzig nach Wien in 2. Kl. 31,50 Mk. und in 3. Kl. 18,20 Mk., nach Budapest 51,50 Mk. in 2. Kl. und 29,20 Mk. in 3. Klasse.

Wie bereits mitgeteilt wurde, tritt vom 1. Juli d. J. an auf den Sächsischen Staatsbahnen in der Einrichtung der Zeitkarten zu beliebigen Reisezwecken eine Aenderung dahin ein, daß an Stelle von Zeitkarten bisheriger Art nur noch Zeitkarten auf die Dauer eines Kalendermonats, sogenannte Monatskarten ausgegeben werden. Ihre Preise entsprechen im allgemeinen dem zwölften Theile des Preises der bisherigen Zeitkarten auf volle Jahresdauer. Für Stationenverbindungen mit stärkerem Verkehr werden fertige gedruckte Monatskarten aufgelegt, was aus den Schalteranschlüssen zu entnehmen ist, die zugleich die Preise enthalten. Solche Monatskarten können bis 1 Stunde vor ihrer erstmaligen Benutzung am Fahrkartenschalter gelöst werden. Biegt die ge-

wünschte Monatskarte nicht fertig gedruckt auf, so ist sie mindestens einen Tag vor der erstmaligen Benutzung zu bestellen.

Mit der Aenderung tritt noch die weitere Vergünstigung ein, daß bei Entnahme von Karten für mehrere Angehörige eines und desselben Haushandes nur für eine Karte (die sogenannte Stammkarte) der volle Monatskartenpreis, für die Karten der übrigen Haushaltsangehörigen dagegen (die sogenannten Nebenkarten) der halbe Monatskartenpreis erhoben wird. Zur Erlangung von Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes nach bestimmtem Vordrucke darüber beizubringen, daß die Personen, für welche die Nebenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Haushande gehören, daß ferner die als zum Haushande gehörig bezeichneten entfernteren Verwandten aus Mitteln des Haushaltungsvorstandes unterhalten werden.

Die näheren Bestimmungen über die neuen Zeitkarten gehen aus dem vom genannten Termin an gültigen Nachtrag 2 zum sächsischen Binnen-Verkehrs-Tarif 2 hervor. Als Anhang ist eine Kilometer-Tarifabelle für die Monatskarten beigegeben. Der Nachtrag liegt auf allen Stationen zur Einsicht aus und kann durch die Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 5 Pf. für das Stüd bezogen werden. Bei diesen Stellen werden auch Vordrucke zu der Bescheinigung über die Haushaltszugehörigkeit unentgeltlich verabreicht.

Gesellschaftsfahrkarten. Die Anträge von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften wegen Gewährung der tarifmäßigen Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten in Personenzügen mit einer Beteiligung von mindestens 30 Personen sind vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr an die Königl. Betriebs-Ober-Inspektion der Sächsischen Staatsbahnen, sondern auf kürzestem Wege schriftlich an den Vorstand des Abgangsbahnhofes zu richten. Die immer noch häufig zu beobachtende Abwendung von dergleichen Anträgen an die kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen hat nur Verzögerungen zur Folge, da solche Gesuche von der Generaldirektion zur Erledigung an die zuständige Dienststelle abgetreten werden.

Gibensdorf, 25. Juni. Dr. med. Rigelndel u. Kaufmann G. Ebert aus Schneeberg fuhrten gestern Abend beim Gewitter auf der Landstraße in einem leichten Wagen. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder, der Dr. Rigelndel betäubte. Der Wagen wurde umgeworfen und zertrümmert. Kaufmann Ebert ist jedenfalls aus dem Wagen gesprungen und hat dabei mehrfache Brüche des Beines davongetragen, während Dr. Rigelndel nur Verletzungen im Gesicht erlitt. Das Pferd ist zum Glück stehen geblieben. Kertliche Hilfe wurde von Rothentirchen herbeigeholt.

### Aus Sachsen und Umgebung.

In Niederhain bei Juidau konnte jüngst in der Bergarbeiterfamilie Gantler der 23. Geburtstag der ältesten Tochter und gleichzeitig des 23. Kindes gefeiert werden.

Aus dem Voglande, 26. Juni. Durch den Genuß des gegenwärtig reisenden Samens der Herbstzeitlose verlor vor einigen Tagen das sechsjährige Mädchen eines Webermeist.

in Kaiserhammer ihr Leben; ein anderes achtjähriges Mädchen in Schönbrunn erkrankte, nachdem es einige Samenfrüchte der Herbstzeitlose gegessen hatte, so schwer, daß es mehrere Tage in Lebensgefahr schwebte.

Leipzig, 24. Juni. Nach einem Bade im oberen Rauensteiner Wehrteiche haben sich eine Anzahl hiesiger Schulknaben am Rande des hochgefüllten Wehrgrabens zu schaffen gemacht. Dabei sind fünf Knaben ins Wasser gefallen; sie wären ertrunken, wenn nicht zwei Arbeiter aus der v. Herder'schen Holzschleiferei zur Hilfe herbeigeeilt wären und die Verunglückten gerettet hätten. Einer der Knaben hatte bereits die Bewußtlosigkeit verloren.

Aus dem Voglande 25. Juni. In den Wiesengründen des Voglandes hat die Heuernte begonnen. Leider wird dieselbe durch anhaltende starke Regengüsse sehr beeinträchtigt. Das Gras liegt bereits seit längerer Zeit gemäht zu Boden und verliert durch die Nässe an Farbe, Nährgehalt und Geruch. — Bei einem „Vollerabend“ in Falkenstein ereignete sich ein Unfall, indem einem kleinen Schulmädchen von einem zerbrochenen Glase ein Glassplitter in den Augwinkel gesprungen ist und eine starkblutende Verletzung verursacht hat. Kertliche Hilfe mußte sofort hinzugeholt werden. — In Elfeld ist gestern ein 18-jähriger Turner von einem Barren gefallen und hat den Halsring gebrochen.

Leipzig. Das erste Betriebsjahr der dauernden Gewerbeausstellung im neuen Gebäude schließt in jeder Beziehung günstig ab, indem nicht allein die Casseneinnahme und der Besuch ein befriedigender war, sondern auch die Aussteller bekundeten ihre Zufriedenheit durch allgemeine Wiederbelegung ihrer Plätze für das neue Jahr. Die 6-jährige Betriebsdauer, welche bereits bei beschränkter Größe der dauernden Gewerbeausstellung gemacht worden sind, tragen gute Früchte und steht sicher zu erwarten, daß die dauernde Gewerbeausstellung in ihrer jetzigen Größe, Schönheit und Vielseitigkeit des Inhaltes sich zu Gunsten der beteiligten Aussteller immer mehr zu einer gern besuchten Kaufstätte herausbildet.

### Wetterbericht vom 28. 29. u. 30. Juni 7 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer-Hand	Wetter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Reiterhauhen	738 mm	Bewölkt	+ 18°	N.
König-Albert-Brücke	739 "	Bewölkt	+ 14°	W.
Aue-Zelle	734 "	Bewölkt	+ 12°	W.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage des bekannten Parasitologen Roneky-Felisch in St. Ludwig, Elsaß, bei.

Muster franco in's Haus. Modestbilder gratis.	Damenkleiderstoffe
	Wachse, doppeltbreit, das Modernste, 4 M. 1.25 pr. Mtr. Mousseline laine, gar. reine Wolle, 4 M. 1.25 pr. Mtr. bestanden in eleganten Modellen franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
	Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen. Buchlin & M. 1.25 pr. Meter.



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Am Freitag nach dem Stapelauf des Dampfers „Graf v. Helldorf“ in Wilhelmshaven am 1. Juli mit Kaiser Wilhelm seine diesjährige Nordlandreise an.

Brigadechef von Bayern ist am Freitag in Hamburg eingetroffen. Am Montag ist derselbe in Kiel an Bord der Yacht „Dohngolden“ vom Kaiser empfangen worden.

Der Kaiser hat dem Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Am Samstag stattete der Kaiser die Ausstellung der Berliner Gewerbe-Ausstellung einen mehrstündigen Besuch ab und machte dort größere Einkäufe. Am Sonntag verließ der Kaiser Berlin und begab sich mittels Sonderzuges über Magdeburg nach Eisen zur Besichtigung der Krupp'schen Werke.

Es bestätigt sich, daß der preuß. Minister für Handel und Gewerbe Frhr. v. Berlepsch keine Entlassung nachgesucht hat und daß die Gewährung des Gehalts erfolgt ist. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Freylich ernannt worden.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb macht sich bereits bemerkbar. Der Gewerbegerichtsdirektor der Textil- und verwandten Branchen hat, wie der Konfektionsrat mitteilt, beschlossen, vom 1. Juli ab eine Kommission von zehn Mitgliedern zur Überwachung des unlauteren Wettbewerbs einzusetzen. Sie soll in Verbindung mit einem Gewerbegerichtsrat in erster Linie dem in Geschäftsreklamen u. s. w. sich irgendwie kundgebenden unlauteren Wettbewerb unterbreiten. Wahrscheinlich wird in anderen Städten in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

Der einjährige aktive Militärdienst der Volksschullehrer darf nunmehr bei Gewährung der staatlichen Alterszulagen in Anrechnung kommen, wenn er nach bestandener Prüfung und dadurch erlangter Anstellungsfähigkeit zurückgelegt ist.

Mit der Einrichtung eines Nationaltages für deutsche Kampfspiele hat sich der preuß. Kultusminister Dr. Voss in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele, Abg. v. Schendendorff, einverstanden erklärt, dem Unternehmen, das dazu beitragen soll, die Beibehaltung der Volksspiele zu machen und den nationalen Sinn zu stärken, einen gesetzmäßigen Fortschritt zu verschaffen und auch eine event. staatliche Förderung in Aussicht gestellt.

### Frankreich.

Der Herzog von Nemours, ein Großsohn des orleanistischen Präsidenten, ist am Freitag, 85 Jahre alt, in Paris gestorben. Der Herzog hat infolgedessen nur eine politische Rolle gespielt, als Louis-Philippe, sein Bruder, ihn 1832 auf den damals neubegründeten belgischen Königsstern bringen wollte, was aber an dem energischen Widerspruch Englands scheiterte.

21 Präsidenten oder Präsidentinnen von Wohltätigkeitsvereinen richten an die Kammer ein Gesuch, in dem sie auf die augenscheinlichen Folgen hinweisen, die die Besteuerung der französischen Staatsrenten für die Hilfbedürftigen und Notleidenden hätte. Unter den also bedrohten Vereinen befinden sich insbesondere die elisabethinen Hilfvereine.

### England.

Gegen Jameson ist nun endgültig die Prozessverhandlung vor den Geschworenen auf den 20. Juli festgesetzt worden.

### Italien.

Der bekannte schweizerische Ingenieur Ag. richtete vor seiner Abreise von Neapel einen Brief an einen dortigen Freund, woraus hervorgeht, daß er keinerlei amtlichen Auftrag der italienischen Regierung bezieht, daß diese vielmehr den Dr. Merzini zur Einleitung der Friedensverhandlungen mit Menelik bevollmächtigt habe. Ag. beabsichtigt

lediglich, ihn bei seinem schwierigen Werk, dessen Gelingen gefährdet scheint, zu unterstützen. Namentlich dürfte sich die Freigabe der Gefangenen ohne Geldentlohnung vollziehen.

Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und Italien beschäftigt fortgesetzt die Presse beider Länder. Einzelne italienische Blätter, die noch immer dem früheren Kabinett anhängen, verbreiten über diesen Gegenstand Nachrichten, die weit eher geeignet sind, die Absichten Rusbis zu durchkreuzen, als die wirtschaftliche Annäherung der beiden Nationen zu fördern. Nebenher sei bemerkt, daß die Nachricht eines der bezeichneten Organe, wonach der italienische Ministerpräsident einen Sonder-Gesandten in dieser Angelegenheit nach Paris entsenden hätte, unbegründet ist.

Crampi hat vom italienischen Rechnungshof eine „einmalige Pension“ von 25 000 Lira zugewilligt erhalten.

### Spanien.

Fünfhundert Millionen Anleihe will Spanien aufnehmen. Der Krieg in Cuba kostet täglich anderthalb Millionen. Wer borgt?

Auf Cuba haben die spanischen Truppen sehr stark unter Seuchen zu leiden. Sie sollen 6000 Kranke haben. In den ersten vierzehn Tagen des Juni starben 129 Mann. Dazu kommt die völlige Unangbarkeit der Straßen und Wege, die die Verpflegung der operierenden Truppen verhindern. Auch im Lager Macaco soll es nicht zum besten bestellt sein, was man namentlich aus dem Umstande schließen will, daß er kürzlich 42 Mann hat aufknäpfen lassen.

### Rußland.

Unter den Donischen Kosaken sind Ruhestörungen vorgekommen, und zur Unterdrückung der Unruhen derselben ist eine Gerichtskommission abkommandiert worden.

### Balkanstaaten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien wird dem König Carol von Rumänien im Laufe des Juli einen Besuch abstatten.

Die Beziehungen zwischen der griechischen Kolonie in Odessa, der Levante und anderen Orten an die Leitung der russischen Konsulatsangelegenheiten in Odessa. Die letztere erklärte, daß sie nicht persönliche Hilfeleistung, sondern nur Sendungen an Geld und Kriegsmaterialien vornehmen habe; ingedessen sollen schon ansehnliche Beträge an Kriegsmaterialien bei verschiedenen Firmen im Auslande gemacht worden sein.

Auf Kreta sind, wie der „Post. Stg.“ gemeldet wird, Truppen des englischen Mittelmeerflottenkommandos gelandet. Eine andere Nachricht darüber liegt bisher nicht vor. Die Tragweite eines derartigen militärischen Eingreifens Englands in die kretensischen Wirren springt in die Augen, sie wird auch am Goldenen Horn voll erfährt werden. Die kretensische Frage trägt damit in einen neuen Abschnitt, mit ihr vielleicht die gesamte sogenannte orientalische Frage. Reuters Bureau bestreitet übrigens die Richtigkeit der Meldung.

### Afrika.

Der Generalagent von Transvaal übermittelte dem Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain ein Telegramm aus Transvaal, in welchem dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die letzten Telegramme des Staatssekretärs Verbs als von einem feindlichen Geiste eingegeben angesehen worden seien. Es sei nichts Feindliches beabsichtigt. Die Regierung von Transvaal wünche lediglich mit der englischen Regierung in freundschaftlichem Sinne darauf hinzuwirken, die Schulden zu Verzinsung zu bringen. Denn auf diese Weise würden beide Regierungen den Frieden und das Vertrauen in Südafrika wieder herstellen.

### Asien.

Die gesamte Nationalschuld Chinas beträgt gegenwärtig etwa 800 Mill. Mt. Obgleich dieses eine wahre Bagatelle ist angesichts des riesigen natürlichen Reichtums, bildet sie doch unter dem jetzigen Regierungssystem keine unbedeutende Last. Das chinesische Schatzamt

wird kaum weniger als 15—16 000 000 Taels an Zinsen und Tilgungssummen jährlich zu zahlen haben. Wenn auch die Zolleinnahmen dafür ausreichen, bleibt der chinesischen Regierung dabei aber auch kein Ueberschuß. In einer oder der anderen Weise wird sie neue Steuern ausfinden müssen. Wieder die Befürchtung, daß die Provinzialregierungen kennen etwas von einem europäischen Staat. Die chinesische Reichsregierung teilt den Provinzialregierungen im November jeden Jahres mit, wie viel Geld sie für das nächste Jahr braucht. Manchmal gibt sie die Quelle an, woher diese Summe aufzubringen ist. Die Forderung ist selten in einem Jahre viel höher, als in dem anderen.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschloß am Freitag bei der fortgesetzten Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs noch längere Zeit mit den Bestimmungen über die Ehecheidung, insbesondere mit der von der Kommission gezeichneten, von dem Abg. Lemmann (fr. Sp.) und Auer (soz.) wieder beantragten Zulässigkeit der Ehecheidung wegen unheilbarer Geisteskrankheit. Für den Antrag trat auch entschieden der preuß. Justizminister Schönlank namens der Mehrheit der verbandeten Regierungen ein, während ein Vertreter der bayerischen Regierung den Antrag bekämpfte. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 125 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Auch im übrigen blieben die Beschlässe der Kommission in Sachen der Ehecheidung, bezüglich der ehefälligen Gewalt und der Stellung der unehelichen Kinder im wesentlichen unverändert.

Aus 27. Juni wird die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs § 1693 fortgesetzt, welcher lautet: Als Vater des unehelichen Kindes gilt, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit beigezogen hat, es sei denn, daß auch ein anderer ihr innerhalb dieser Zeit beigezogen hat.

Der Abg. Auer u. Gen. beantragen, die Bestimmung also zu fassen: als Vater des unehelichen Kindes gilt, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit beigezogen hat oder seine Vaterchaft nach der Geburt des Kindes in einer öffentlichen Urkunde anerkannt hat.

Abg. Stadthagen (soz.) führt zur Begründung des Antrages aus, auch das uneheliche Kind dürfe nicht alle Rechte verlieren, bloß weil außer dem Vater noch ein anderer der Mutter während der Empfängniszeit beigezogen hat.

Abg. v. Strombeck (Zentr.) tritt für den Antrag ein. Der Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) äußert sich (Zentr.) bekämpft den Antrag, der darauf abgelehnt wird.

Beim Abschnitt „Vormundschaft“ beantragt Abg. v. Mantuffel (kons.) zu § 1783 die Anlegung von Vormundschaften allgemein in landwirtschaftlichen oder rittergutsähnlichen Pflanzungen zuzulassen.

Abg. v. Staube (freikons.) begründet den Antrag. Er hält es unter Hinweis auf die Verhandlungen vom 18. Juni für zweifellos, daß zwischen dem Reichslandtagspräsidenten und dem Reichsanwalt eine Meinungsverschiedenheit bestehe. Letzterer habe eine Verfügung vom 12. August 1895 die Gleichwertigkeit jener Pflanzungen mit den Staatspflanzungen anerkannt.

Preuß. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein: Lieber die neuerlichen Verhandlungen im Reichstag bezüglich der landwirtschaftlichen Pflanzungen wird im Reichstag eine Berichtigung erscheinen, für heute erkläre er, daß die Landeshauptmannschaften und eingehenden staatlichen Beauftragungen unterziehen, der ganze geschäftliche Betrieb werde dauernd kontrolliert, er nehme keinen Anstand, die bestimmte Uebersetzung auszubringen, daß die preuß. Pflanzungen, und zwar sämtliche Gruppen und Systeme, als vollständig beste Pflanzungen anzusehen seien, deren vollkommenste Sicherheit außer allem Zweifel stehe. Die letzten Ausführungen des Reichslandtagspräsidenten seien vielfach mißverstanden worden. Der Herr Reichslandtagspräsident habe ihn erlucht, nochmals hervorzuheben, daß er die sämtlichen Pflanzungen ebenfalls als vollkommen sichere, erkläre Pflanzungen anerkenne, daß auch die Reichslandtagspräsidenten verfahren und unter ihren Landbesitzungen Pflanzungen von verschiedenen Systemen im Besitz habe und hierbei zwischen den einzelnen Gruppen keinen Unterschied mache.

Abg. Gamp (freikons.) befürwortet einen Antrag, der die landwirtschaftlichen Pflanzungen wenigstens mit den kommunalen Pflanzungen gleichstellen will.

Staatssekretär Rieberding erklärt sich mit dem Antrag Gamp einverstanden.

Der Antrag Gamp wird angenommen. Der Rest des vierten Buches „Familienrecht“ wird ohne Debatte erledigt.

Ohne Debatte werden auch die ersten Abschnitte des fünften Buches, welches das „Erbrecht“ enthält, angenommen. Eine längere Diskussion entspannt sich erst bei § 2206, zu dem die Kommission den Zusatz beschlossen hat, daß nicht nur richterliche und notarielle Testamente gelten sollen, sondern auch solche, die vom Erblasser eigenhändig geschrieben sind.

Abg. v. Bucha (kons.) beantragt, dem Zusatz der Kommission wieder zu streichen, also die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Ein gleicher Antrag liegt seitens des Abg. Lemmann (fr. Sp.) vor.

Badischer Bevollmächtigter Geheimrat v. Jagemann tritt für die Beibehaltung des privatrechtlichen Testaments ein.

Staatssekretär Rieberding erklärt, die Mehrheit der verbandeten Regierungen sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es richtiger wäre, das Privatrecht nicht in das Bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen. Er empfiehlt nur dem Hause, zu dem Vorschläge der verbandeten Regierungen zurückzukehren.

Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt.

Ein Antrag des Grafen Mirbach (kons.) zu § 2311, die Bestimmungen über das Verhältnis der Nachlässe, die aus Grundstücken im landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebe bestehen, nicht in Ansehung zu bringen, wird abgelehnt.

Der Rest des Gesetzbuchs (§§ 2312—2350) gelangt debattelos zur Annahme, dessen zweite Beratung damit erledigt ist.

Es folgt die zweite Beratung des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Abg. Auer und Gen. beantragen hier einen neuen Artikel, in dem ausgesprochen werden solle, daß die landesgesetzlichen Vorschriften, welche das Anverwandtwerden von Vereinen, welche politische Zwecke verfolgen, verbieten, aufgehoben werden. Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen sich gebildet haben, unterliegen keiner landesgesetzlichen Vorschriften.

Reichsanwalt Dr. v. Hohenlohe erklärt, daß der Bundesrat über das sogenannte Rotverdinggesetz noch nicht Beschluß gefaßt habe, er aber raten möchte, diese Bestimmungen nicht in das Bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen, weil sie einen öffentlich rechtlichen Charakter haben, während die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs sich auf dem Gebiet des Privatrechts bewegen. Außerdem sei die Aufnahme dieser Bestimmungen entbehrlich, weil die begründete Überzeugung bestehe, daß das in den einzelnen Bundesstaaten für politische Vereine geltende Verbot, mit einander in Verbindung zu treten, außer Wirksamkeit gesetzt werde. Es liege in der Pflicht der verbandeten Regierungen, die Beibehaltung des durch das Verbot geschaffenen Rechtszustandes herbeizuführen. Es werde dies jedenfalls durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten eher möglich sein, als es mit Hilfe des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Fall wäre, das erst im Jahre 1900 in Kraft trete.

Abg. Rieber (Zentr.) erklärt, daß das Zentrum gegen den Antrag stimmen werde, da die Bestimmungen über das Rotverding dem öffentlichen Recht angehören.

Abg. Frohme (soz.) ist von der Erklärung des Reichsanwalts nicht befriedigt. Vereine der Arbeiter hätten einen durchaus privatrechtlichen Charakter. Staatsminister v. Bötticher hebt hervor, daß in 12 deutschen Staaten ein solches Verbot bestehe, und diese 12 Regierungen hätten sich zu dessen baldiger Beseitigung bereit erklärt. Gewerkschaftliche Vereine seien immer als öffentlich rechtliche Vereine betrachtet worden.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt. — Der vom Abg. Rieber beantragte neue Artikel 50, wonach das Reichsgericht die letzte Instanz in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sein solle, wird angenommen, desgleichen ein Artikel, der die hanooverschen, hessischen und nassauischen Fürstentümer das Bürgerliche Gesetzbuch nur insoweit gelten soll, als ihm nicht hausgesetzliche Bestimmungen entgegenstehen.

Art. 86, welcher von Zuwendungen an die Lotte handelt, wird mit einem Antrag des Abg. Rieber (Zentr.) angenommen, wonach Zuwendungen unter 5000 Mt. der Vermehrung nicht bedürfen. Die übrigen Artikel des Einführungsgesetzes werden unverändert angenommen.

Die Beratung der vorliegenden Resolutionen wird bis zur dritten Lesung zurückgestellt. Die Abstimmung über die Petitionen geschieht bis dahin vertagt. Nächste Sitzung Dienstag.

## Von Nah und Fern.

Essen. Geheimrat Krupp spendete 600 000 Mark für ein neues Krankenhaus in Essen.

## Irrsicht.

Novelle von G. Wild.

(Zerlegung.)

„Dast recht, Altschick,“ natürlich,“ meinte der Gatte und interessierte sich pflichtgemäß auch für die Toilettenmängel der Dame.

„Du, Mädchen, da ist seit drei Tagen, seitdem du fort bist, eine junge Dame hier — plapperte Frau Märchen fort, unklammert um Dohlenaus Gegenwart. Du wirst mal Augen machen, wenn du sie siehst! Ach, unsere Bekannten sind alle ganz hässlich und haben sie so schön! Sie hat auch in der That etwas Fessliches an sich, aber denke nur, sie trägt so englische Schuhe und abischeuliche farblose Kleider, wie sie vor drei Jahren Mode waren, weißt du, gar nicht breit!“

„Wird wohl Engländerin sein,“ warf Kurt dazwischen.

„Ganz gewiß, alle Welt meint es. Ich konnte den Namen noch nicht erfahren, Mädchen, du mußt den Wert fragen, ja? Sie ist ganz allein mit einem kranken alten Herrn da — du, Kurt, und so große Güte trägt sie — Dohlenau, der noch nicht wußte, daß die kleine Frau von Trentow selten von etwas anderem als von Toiletten und äußerlichkeiten sprach, fand sie und ihre Reden furchtbar langweilig und albern und erhob sich mit der Entschuldigungsgebe, daß er sich nun ein bißchen „schön machen“ gehe und das Ehepaar nach dreitägiger Trennung ungeschädelt allein lassen wolle.

Bald nachdem er fort war, kam ein alter Herr, schwer gestützt auf einen Stod, am Tische

vorbei und setzte sich an einen andern in der Nähe, während das junge Mädchen, das an seiner Seite gegangen war, ihm einen Schenkel vor die Füße und seinen Sessel etwas mehr in den Schatten schob. Einige der Anwesenden machten sich leise aufmerkam und sahen sie an und ebenso that Frau von Trentow, die ihrem Mädchen zuflüsterte, daß sie die „Miß“, von der sie ihm früher erzählt habe.

Und wahrlich, so anspruchslos und bescheiden, ohne Berlegenheit oder Geziertheit ihr Ausreten war, so wert war sie, daß man sie ansah.

Ihre hohe, schlanke, wunderbar edle, ebensmäßige Gestalt mit den weichen graziösen Bewegungen, ihr schönes, lebensvolles und fluges Gesicht, das einen zarten Teint, aber frische, rosige Farben aufwies, das reiche, rötlichblonde Haar, welches zu Frau Märchens Entsetzen noch ganz veraltet nach englischer Mode im Nacken zu einem Knoten verflochten war, ihre einfache, elegante, graue Toilette und der große, schüßende Strohhut — das alles vereinigte sich so zu einer anziehenden harmonischen Wirkung, daß dies Mädchen, welches noch die ruhende Sorgfalt für ihren alten Begleiter, ihre stille, sonnige Seiterzeit mit einem verklärenden Gaudium umgab, mit Recht bewundert und beachtet wurde. Und da hatten noch dazu wenige ruhig und tief in ihre Augen sehen können, jene großen leuchtenden, rötlichen Augen, die einen unlagbaren Reiz besaßen, die manchmal, ja meistens in Uebereinstimmung mit ihrem holden Gesicht lächelten und lebhaft froh und gemütvoll in die Welt blickten; oft aber — in seltsamem Widerspruch mit ihrem Wesen, lag auch

ein traumhafter Ausdruck in ihnen, eine stille, wehmütige Trauer, die wie ein Märchen aus vergangenen Zeiten schimmerte.

„Bist du hier unten bleiben, Großpapa, während ich hinaus gehe, um mich umzuwandeln? Ich komme gleich wieder herab zu dir!“ sprach das Mädchen jetzt zu dem alten, vornehm aussehenden Herrn, dessen Gesicht eine etwas vergrämte Gütmütigkeit besaß.

„Ja, mein Kind, ich bleibe hier.“

Sie ging dem Hotelgebäude zu, und als sie abermals an dem Tische vorbeikam, wo Trentow saßen, fiel ihr Blick auf den sie etwas dreist anstarrenden Kurt. Einen ganz kleinen Moment langte sie, wie wenn ein Erkennen durch ihren Kopf flog, doch weder Kurt noch seine Frau, welche letztere gerade die englischen Schuhe ansah, die doch nicht vermochten, den schon gestörten Fuß zu verunfalten, bemerkten ihre Bewegung, die sie unwillkürlich machte, — und während ein heimliches Lächeln ihre Lippen umspielte, trat sie ins Haus.

„Das ist unglaublich — die ist schon fertig!“ sagte nach einer kleinen Viertelstunde Frau von Trentow zu einer bekannten Dame, bei der sie jetzt saß, während ihr Mann sein Touristenkostüm ablegen gegangen war. „Nun, das will am Ende nicht so viel heißen!“ sagte sie hinzu, als das schöne Mädchen in einem einfachen hellbraunen Wollkleid aus dem Hause trat.

„Nicht einmal überflüssig hat sie sich,“ entsetzte sich die zweite Dame, als sie das Mädchen unbedeckten Hauptes sah, auf dem das weisse, schöne Haar gescheitelt in einem dicken Zopf am Hinterkopfe gescheitelt war, während einzelne

Locken Strich und Schläfe beschatteten. Noch ehe sie mit ihrer Handarbeit den Tisch erreicht hatte, mo der alte Herr sah, erscholl eine helle frische Männerstimme und ein frohliches Lachen aus dem Innern des Hauses, ging aber in dem Gehör und Lärm ringsum verloren, das Mädchen jedoch mußte sie vernommen haben, denn ihr Fuß hastete wie angewurzelt am Boden, im nächsten Augenblick aber stand sie schon an des Großvaters Seite.

„Du hast dich sehr beeilt, Kind,“ sagte dieser liebevoll; „wie rot du bist! Was ist das, deine Hand zittert ja?“

„Nichts, Großpapa — ich weiß nicht,“ flammelte sie verwirrt, dann einen raschen Blick um sich auf die beachtenden Menschen und einen zweiten gegen das Haus werfend, fragte sie:

„Bist du nicht noch ein bißchen vor Tisch in den Garten gehen, Großpapa? Komm, liebes Großvaterchen.“

Der alte Herr sah sie etwa erkannt an, da ihm aber die Bewegung auch lieb war, erhob er sich und schritt, auf den Arm seiner Enkelin gestützt, zwischen den beiden Gebäuden durch, in den Pensionsgarten.

„O nur jetzt nicht, vor den Augen der vielen andern, es kam zu plötzlich und unerwartet,“ sprach es dabei im Innern des erregten Mädchens.

Einige Minuten später trat Hans Dohlenau aus dem Hotel, vom Meißelstein gereinigt und schlenderte, als er Trentow nirgends sah, langsam in den rückwärtigen Teil des Gartens. Da fiel sein Blick auf eine hohe, schöne Mädchen



**Berlin.** Zur Förderung der Einführung von Erzeugnissen aus deutschen Kolonien ist hier eine Anzahl bekannter Kolonialfreunde zu einem Komitee zusammengetreten, das unter Ausschluß jedweder geschäftlichen Beteiligung eine Ausstellung und eine ständige Ausstellung von Kolonialprodukten und Erzeugnissen aus deutschen Kolonien in bester Geschäftslage Berlins errichten will. Es wird ferner seinen Mitgliedern Firmen aufgeben, die echte deutsche Kolonialprodukte unter richtiger Marke führen, und ihnen ständige Mitteilung über Aus- und Einfuhr deutscher Kolonialprodukte ausgeben lassen. Das Komitee, das die Mittel zur Durchführung seines Zweckes durch freiwillige Beiträge aufbringen will, hofft dadurch der Einführung des Publikums zu beugen, damit es nicht durch Angebot angeblich deutscher Kolonialprodukte getäuscht werde; andererseits aber will es durch Förderung der Einfuhr der Erzeugnisse aus deutschen Kolonien den Nachweis der hervorragenden Bedeutung unserer überseeischen Besitzungen für den deutschen Nationalwohlstand liefern.

**Hamburg.** Ein betrügerischer „Goldwechsler“ ist in Hamburg festgenommen worden. Der Schwindler wechselte sich dort vor der Fassade der Deutschen Bank von einem Leihling 1000 Mk. Gold in Papier ein. Als die „Goldrollen“ später untersucht wurden, stellte es sich heraus, daß dieselben mit Spielmarken gefüllt waren. Der verurteilte Leihling setzte dem frechen Betrüger nach, und es gelang ihm auch, denselben einzuholen und verhaften zu lassen. Der Verhaftete, der sich Hermann Kochen nennt, gibt an, Reisender zu sein und sich zuletzt in Berlin aufgehalten zu haben. Vermutlich ist der Erwischte derselbe, der in Berlin im Hure der Reichsbank daselbstes Wanders wie jetzt in Hamburg mit Erfolg ausgeführt hat.

**München.** Hier werden jetzt Rebaillons verkauft, die auf der einen Seite die Worte „Brüder“ und auf der anderen Seite die Worte „Brüder“, nicht „Brüder“ zeigen.

**Greifensee i. Pom.** Der Arbeiter Vidal in der Brauerei von Belau begab sich abends in den Lagerkeller, um Bier abzugeben. Als derselbe lange ausblieb, ging man ihm nach und fand ihn, von den Lagerfässern an die Wand gequetscht, als Leiche vor. Die Sicherung der Lager hatte nachgelassen und die rufenden Arbeiter hatten den Unglücklichen totgebeut. Es bedurfte vieler Stunden schwerer Arbeit, um die Leiche frei zu machen. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und fünf unverheiratete Kinder.

**Nürnberg.** Bei einer Revision der von dem Kaufmann Lehner verwalteten Kassen, welcher sich erhängt hat, haben sich Fehlbeträge von über 100 000 Mk. ergeben. Hieran sind die Kasse des Kreditvereins mit 38 000 Mk., die Kasse des Vereins für Entschädigung Geschworener mit 12 000 Mk. und zahlreiche kleine Leute beteiligt. Die Aktiengesellschaft für Bäckerei, Zimernerei und Konditorei, als deren beider Direktor Lehner tätig war, ist nicht geschädigt.

**Kassel.** Den vielen Opfern an Bäumen, die die Stürme der letzten Zeit auf Wilhelmshöhe gefordert, ist jetzt auch der älteste Baum auf Wilhelmshöhe gefolgt: die bekannte tausendjährige Eiche, die am weißen Stein, an der südlichen Seite des Schlosses, an dem herrlichen Ausblick zur Lodenburg stand, ist plötzlich, ohne daß etwa ein Sturmwind die Veranlassung gewesen wäre, zusammengebrochen. Der Baum war im Innern vollständig abgestorben. Bei dem Umsturz hat der Baum eine Anzahl junger Koniferenanpflanzungen mit umgerissen. Der Kaiserin, die den Baum besonders liebte, ist von dem Unfall Mitteilung gemacht worden.

**Breslau.** Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem hiesigen Vergnügungslokal ab. Es produzierten sich zwei Brüder auf einem quer durch den Garten in einer Höhe von 20 Meter aufgestellten Turm, und zwar der eine als Rattose, der andere als Känguruh verkleidet in der Nummer „das bogenbe Känguruh“. Die Produktion besteht darin, daß der Rattose, rückwärts auf dem Turm schreitend, von dem

Känguruh verfolgt wird. Bis zur Mitte des Seiles ging die Vorführung auch glücklich von statten. Hier sollte nun der log. Trif stattfinden. Das verfolgende Känguruh verfolgte nämlich hierbei dem rückwärts schreitenden Rattosen einige Bogenstriche und hängt sich dann plötzlich an seinem langen, am Ende mit einem Haken versehenen Schweif auf, an diesem hoch am Seil baumelnd. Bei dieser Gelegenheit riß nun der Schweif und der Unglückliche stürzte von der Höhe, das untergespannte Seil durchschlagend, zwischen die Stühle eines zum Glück unbesetzten Tisches nieder, wo er mit zerstückelten Gliedern bewußtlos liegen blieb.

**Wien.** Die Kreuzotternplage hat in den letzten Jahren der Forstverwaltung viel zu schaffen gemacht, weshalb man sich schließlich zur Zahlung einer Prämie für jede erlegte Kreuzotter entschloß. Im vergangenen Jahre sind bei der Forstverwaltung für 4000 getöte Kreuzottern Prämien von je 30 Wg. gezahlt worden. In diesem Jahre ist die Prämie auf 20 Wg. herabgesetzt worden.

**Wien.** Am 21. Juni nachts zwischen 12 und 1 Uhr tauchte am westlichen Himmel eine fauchgroße Leuchtugel auf. Sie hatte große Ähnlichkeit mit einem sprühenden Feuerball und zog einen langen Lichtschweif nach sich, der bei seinem Anfange haarbünn und stark leuchtend, an seinem Ende breit war und hier schleierartige schwachleuchtende Funkenstrahlen in den Himmelsraum sandte. Rasch senkte sich die kometenartige Lichterscheinung dem Meere zu, dieses an der betreffenden Stelle mit mattsilbernen Schimmer überstrahlend, um dann im Wellengewege, wie ein ins Wasser gegossener geschmolzener Bleitropfen laufend kleine silberne Tröpfchen umherprispelnd zu verschwinden.

**Wien.** Dieser Tage wurde dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Flax in Wien an seiner Wohnung eine goldene Remontoir-Uhr samt Kette und Medaillon im Werte von 180 Gulden gestohlen. Am nächsten Morgen erhielt Dr. Flax durch die Post ein Schreiben, das den Pfandschein über die gestohlenen Wertgegenstände enthielt und mit den Worten begann: „Ich bin der Mann, was die Uhr gestohlen hat.“ Nachdem der Dieb sich so formell vorgestellt, teilte er dem Bestohlenen noch mit, er sei ein armer Familienvater mit vier Kindern und habe den Diebstahl ausgeführt, da er wisse, daß der Verlust Herrn Dr. Flax nicht schmerzhaft treffen werde. Wenn er in eine bessere Lage kommen sollte, werde er gewiß das Geld zurückschicken. Wie erhoben wurde, ließ der Dieb die Pretiosen durch einen Dienstmann verschleppen, wobei er den Auftrag gab, eine kleine Pfandsumme zu verlangen, damit er die Uhr leichter ausliefern könne. Er erhielt infolgedessen nur 65 Gulden und schickte sofort nach Erhalt des Geldes den Pfandschein mit dem erwähnten Briefe an den Bestohlenen ab.

**Paris.** Aus Robez wird von einem Kontrumenten des Fräuleins Couébon Erstaunliches gemeldet. Es ist das ein neunjähriger Knabe Paulin Delpont aus La Roche; er ist ohne jede Schulbildung, soll aber in seinen „Arten“, die von der Menge auf „Eingebungen von Heiligen“ zurückgeführt werden, nicht nur ein reines und liegendes Französisch, sondern sogar vorzüglich lateinisch sprechen und außerdem die verschiedensten Sprachen kundgeben. Die verschiedensten Heiligen, Sankt Amant, Sankt Joseph, Sankt Paulin u. a. m. erscheinen ihm und legen ihm in die Lage, Geheimnisse zu erraten und verborgene Gegenstände aufzufinden. So soll er den Weg angezeigt haben, an dem die Glocken einer alten Kirche vergraben liegen, und verführte dabei, daß man zunächst auf zwei Stellette stehen würde. Die Stellette sind nun allerdings richtig entdeckt worden, aber von den Glocken hat man noch keine Spur. Zu dem Wunderknaben finden natürlich wahre Professorenen aus der ganzen Umgegend statt.

**Barcelona.** In Barcelona hat man dieser Tage das erste Opfer des Dynamit-Anschlages, einen jungen, blühenden Mann, begraben. Auch bei ihm trat plötzlich, als man ihn schon auf der Bestattung glaubte, Starrkrampf ein. Dem Volk läßt es sich daher nicht anreden, daß die Bombe vergiftet war; möglicherweise

ist sie vorher in einem Düngerhaufen verborgen gehalten worden. Da man nun auch noch in dieser Hinsicht für andere Verwundete fürchtet, so hat sich der Bürgermeister auf Anraten der Ärzte veranlaßt gesehen, nach Deutschland an das Haus Mart zu telegraphieren, das ein Heilmittel gegen Starrkrampf herstellen soll, und um sofortige Abendung einer gewissen Menge zu bitten.

### Geriichtshalle.

**Hannover.** Die Maurers-Witwe Voete aus Kleinberg bei Byern, die ihren Ehemann wegen vorgesetzter Mißhandlung durch Verhiebe getötet hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Ihr dreizehnjähriger Sohn wurde wegen Beihilfe einer Verlesungsaussicht überwiegen.

**Leipzig.** Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision in Sachen des Freiherrn v. Hammerstein.

**Stettin.** Das Schwurgericht beendete am Freitag den dreitägigen Mordprozeß gegen den Porzellanbrecher Weite aus Grabow. Derselbe hatte am 9. Dezember 1895 bei Christinenberg auf der Landstraße den Knack Eggers und zehn Tage später den Chauffeergeheimehmer Heine zu Staffeln erschossen, auch von Frau Heine Geld erpreßt. Die Geschworenen sprachen Weite in vollem Umfange der Anklage schuldig und wurde er wegen Doppelmordes zweimal zum Tode, wegen Erpressung zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt.

### Vom Prozesse Frh. Friedmann.

Friedmann ist freigesprochen! Warum sollte auch der geriebene Verteidiger, der so oft andere Gauner vom Galgen wegdisputiert hat, sich nicht ebenso selbst diesen Dienst haben leisten können, da er mit dem eigenen Kopfe unversehens in die Schlinge geraten ist?

Das Urteil ist zweifellos ein gerechtes, schreibt die „D. Post“, aber was der Richter erkennt, das steht mit dem, was das Volk für Recht hält, nur zu häufig im Widerspruch. Das es notwendig ist, jeden einzelnen Fall an dem Wortlaut eines geschriebenen Befehls erst zu messen und Schuld oder Unschuld aus einer Summe scheinbar nebenwärtlicher Umstände herauszufonstruieren, das widersteht einem natürlichen, mehr vom Gefühl als von juristischen Gründen getragenen Rechtsinstinkt. Das Bild unserer Rechtspflege kann auch dadurch nicht gewinnen, daß das Resultat der Auslegung häufig zu dessen Gunsten ausfällt, der seine Gründe am geschicktesten zu verwerten weiß. Friedmann war hierin ein Meister. Seine Dialektik war ein Muster juristischer Beweisführung, wie sie eigentlich nicht sein sollte, sie war das Papier eines routinierten Fälschers. Kann man es da dem armen Schläder verdenken, wenn er an einer Gerechtigkeit überhaupt verzweifelt, weil ihm die Mittel fehlen, einen Friedmann als Anwalt zu gewinnen? Der Wunsch, weiter Kreise nach einem neuen deutschen Volksrecht kommt in einer starken Strömung gegen unsere bestehenden Rechtsgrundsätze zum Ausdruck, die durch Ereignisse, wie das gegen Friedmann ergangene Urteil, nur genährt wird.

Ueber die Komödie, die das „geheime Edelwild“ im Gerichtssaal spielte, berichten Augenzeugen in Berliner Lokalblättern folgendes:

Friedmann sprach mit heftigen Gesticulationen, und aus seiner Stimme klangen Nuancen seines Gefühls heraus. Tränen brachen aus seinen Augen, und überwältigt durch Aufregung, sank er auf seinem Stuhl zusammen. Als aber der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzog, öffnete Friedmann die Barriere und trat an die Saalfür (1), dort im leichten Ton mit seinem Verteidiger und seinen Bekannten plaudernd. Er erzählte von seinem Transport von Bordeaux nach Berlin, schilderte sein Gefängnisleben und meinte, als man ihn fragte, mit was er sich im Gefängnis die Zeit vertrieben habe, daß er gelesen, mit seinen Advokaten geplaudert und — Lustschlösser gebaut habe! Niemand wäre ihm das Gefängnisleben sehr drückend vorgekommen. Vergessen war für ihn alles Vorhergegangene,

sein alter Humor erwachte wieder, und lächelnd erzählte er von seinen Begegnungen mit Hammerstein auf dem Gefängnisboje. Als der Gerichtshof in den Verhandlungssaal zurückkehrte, um noch ein kurzes Verhör anzustellen, begab sich Friedmann rasch in den Anklageraum und erzielte mit matter Stimme Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen. Dann zog sich der Gerichtshof abermals zurück. Sofort entspann sich wieder ein heiteres Gespräch, und auch im Zuschauerraum ging es äußerst lebhaft her. Da öffnete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Nies, die Thür des Beratungszimmers und rief: „Es geht hier zu laut zu!“ Sofort trat eine lautlose Stille ein, die anhielt, bis der Vorsitzende das Urteil verkündete. Friedmann bedeckte für eine Minute das Antlitz mit beiden Händen und kniete gerührt zusammen, gleich darauf aber richtete er sich empor, machte eine ehrerbietige Verbeugung vor dem Gerichtshofe und verließ festen Schrittes den Saal, um draußen von der Menge, die ihn und seinen Verteidiger umringte, mit lachendem Gesicht die Glückwünsche entgegenzunehmen.

### Santes Allerlei.

**Schiffsverluste.** Der „Gaulois“ fährt auf Grund genauer Erhebungen auf dem Bureau „Veritas“ folgende große Schiffsliste seit 25 Jahren an: „Utopia“ von New York nach Triest 550 Tote, „Tamaeharu“ 280 Tote, „Rom Chou“ 414 Tote, „Roumania“ 110 Tote, „Victoria“ 400 Tote, „Elbe“ 375 Tote. Vollständig ist diese Liste freilich nicht. Im vorigen Jahre sind 210 Dampfer verloren gegangen, darunter nur ein großer Passagierdampfer, die „Elbe“. Von den 210 untergegangenen Dampfern kommen 130 auf England. Uebrigens nimmt die Zahl der Schiffsverluste im Vergleich zur Zahl der Schiffe von Jahr zu Jahr ab.

**Den Eisenbahnreisenden rät Dr. Quenten,** nach der „Allg. med. Zentral-Ztg.“, wenn sie Schlaf suchen, sich so zu legen, daß der Kopf gegen die Lokomotive gerichtet ist. In dieser Lage werde das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopf getrieben, was demselben einen leichteren und ruhigeren Schlaf verschaffe. Wenn man dagegen, wie gewöhnlich geschieht, die Füße gegen die Lokomotive richte, so ströme das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, verheuge den Schlaf und bringe in vielen Fällen heftigen Kopfschmerz.

**Noch Schlimmeres.** Im „General-Anzeiger“ für die Neumark macht ein Fräulein S. folgendes bekannt: „Im Irrenstern oder dummen Klatschereien vorzugeben, teile ich allen denjenigen, die sich mit Recht oder Unrecht für mich interessieren, mit, daß der Herr, der mich in diesen Tagen öfters in den Straßen führen wird, mein Bruder ist und kein anderer, etwa ein Bräutigam oder noch Schlimmeres.“ (Noch Schlimmeres? Ist denn ein Bräutigam etwas Schlimmes?)

**Aus dem Tagebuche der Tante Suzanne.** „Wenn man den Kindern öfters etwas schenkt, merkt man erst, wie gut sie einem sind.“ „Wieder eine andere?“ Frau S. ist eine der Damen, die nur selten mit der Dienstbotenmutter nichts zu thun haben. Händler und andere, die in ihrem Hause zu thun haben, treffen an der Thür fast allemal neue Dienstleute. Als es einmal klangelte, ging nun Frau S. zufällig selbst an die Thür und fand davor den Wilschmann stehen. Als er sie erblickte, schrie er der gute Mann zurück und sagte mitteilend: „Na, Sie werden hier auch nicht lange aushalten. Die Frau vom Hause ist als der reine Drache bekannt.“ — Seit diesem Tage soll Frau S. auch — den Wilschmann gewechselt haben.

**Ein Zschanderger.** Militär-Arzt (bei der „Stellung“ einen jungen Burschen untersuchend): „Haben Sie irgend einen Fehler?“ — Karl Drüdeberger: „Ich bin sehr kurzschichtig, Herr Doktor.“ — Militär-Arzt: „Kurzschichtig? Das ist ja Unfuss!“ — Karl Drüdeberger: „Jawohl, und ich kann Ihnen das leicht beweisen, daß ich es bin, Herr Doktor. Sehen Sie den schwarzen Fleck dort an der Wand?“ — Militär-Arzt: „Gewiß!“ — Karl Drüdeberger: „Na — ich nicht!“

gestalt, die bei der Fontaine stand; neugierig und interessiert beschleunigte er seine langamen Schritte, um das Antlitz der Dame zu sehen, und mit Bewunderung sah er in das schöne, lebensvolle Gesicht — selbstam bewegt.

Diese Jüge erinnerten ihn an jemand — an ein Wesen, das in leuchtender Klarheit in seinem Herzen lebte, doch es war nicht möglich — es war eine Täuschung, trotzdem auch die Haarfarbe ähnlich war! Sein Fuß machte absichtlich ein Geräusch, das Mädchen erhob die Augen von dem glühenden Quell — „Stella!“ jubelte Hans, und im nächsten Moment stand er bei ihr und ergriß ihre Hand, während sie ihm wortlos und doch unverhohlen in die sonnigen Augen blickte. Sie war so glücklich, daß sie ihn wieder sah, so selig über den jubelnden Ton seiner Stimme und seine glückstrahlenden Augen, daß sie in ihrem Herzen nicht einmal dachte und es hinnahm, als wäre es immer so gewesen — als hätte sie dies Glück immer genossen.

„Stella, ich fasse es kaum! Hier finde ich Sie wieder, hier, wohin ich widerwillig kam, von wo fortzukommen ich mich schon sehnte, — mein Gott, sprechen Sie doch ein Wort, freuen Sie sich denn gar nicht, Ihren alten Hans nach mehr als zwei Jahren wiederzusehen?“

„Gewiß, Graf Hans!“ Seien Sie herzlich willkommen, mein lieber, guter Freund!“ sagte Stella mit bebender Stimme und sah ihn an. Er hatte sich nicht viel verändert; sein liebes, frisches, gebräuntes Gesicht war noch gerade so hübsch, sein blonder Schnurrbart voller und länger, seine schlanke Gestalt vielleicht kräf-

tiger und seine treuerzigen blauen Augen waren etwas ernster, der Blick derselben nicht gar so sorglos, etwas tiefer und männlicher geworden — aber sonst war er noch immer der alte, liebe, fröhlich sonnige Hans!

Er indessen konnte seine bewundernden, staunenden Blicke nicht von ihr abwenden. Wie schön, wie herrlich sie geworden war! Ja, Frau Carla hatte recht behalten. Aus dem häßlichen jungen Entlein hatte sich ein prächtiger Schwan entwickelt!

„Nicht wahr, Sie finden mich verändert?“ lächelte sie, als sie errödet sein Staunen sah, „als krankes, lebensmüdes Geschöpf zog ich aus, und als gesundheitsfrohen, lebensfrischen Mädchen bin ich heimgekommen.“

„Ja, wenn Sie heimgekommen wären, Sie böses Kind.“ sagte Hans vorwurfsvoll. „Sie ließen sich ja in der Heimat nicht blicken — Sie flohen uns fort nach dem Süden und blieben dort, haben die Freunde zu Hause vergessen.“

„O nein, ich schrieb ja oft an Carla, von ihr werden Sie wohl auch wissen, daß wir wegen der armen Großmama nicht so bald von Mentone fort konnten, daß dann die liebe, teure Großmama starb, und wir zwei still in unserer Villa lebten. In den heißen Sommermonaten zogen wir wohl immer etwas gegen Norden, aber in die Heimat kamen wir nicht. Großpapa konnte sich nicht entschließen, nach Hahnstein zu ziehen, so allein; dies Jahr nun hat ihm der Arzt die Bäder hier verordnet und ich hoffe, einmal im alten Vaterlande, wird er sich auch abereben lassen, Schloß Hahnstein

wiederzusehen. Und wie ist es Ihnen gegangen? Ich habe von Carla nur selten etwas gehört.“

„Doch Sie wissen wohl, daß sie ein kleines Mädchen hat — ein herziges Ding, ganz anders als Jantter Bistrot, jener schreckliche Bursche, der nichts als Böses an Ihnen that! O Stella, Stella!“ sagte er dann plötzlich wieder in warmem innigen Ton, „ich kann es noch gar nicht fassen — die namenlose Freude, Sie zu sehen! Stella, haben Sie in der ganzen Zeit nur ein wenig an Ihren armen Kameraden gedacht, haben Sie ihn in der Fremde nicht vergessen?“

„Was ist das für eine Frage, wie können Sie das denken!“ sagte Stella zitternd und eine jähle Rote stieg in ihr Antlitz! O, sie konnte ja kaum sprechen vor Glück. Wie war's nur möglich? Was war aus Hans geworden, jenem Mann, dessen Ton immer nur so freundlich, schäfflich vertraulich, gleichgültig gewesen war, und jetzt — welch überausende Zärtlichkeit, welch sonnig strahlendes Glück leuchtete aus seinen Augen? Aber sein Blick lag gegenüber seiner doch nicht ganz fremd; diesen Vergessenen, so tief und bebend, hatte sie schon einmal gehört, als Schmerz und Trauer seine Blicke getrübt hatte, und das war in der Abschiedsstunde gewesen, nach jenem traurigen Abend am Kreuzschiffchen, als er gespielt und sie gesungen hatte.

Ja, damals schon war es nicht mehr der gewöhnliche Freundschaftston gewesen, sondern ein heißer, inniger; nun fiel es ihr erst ein; sie war damals so traurig und lebensmüde gewesen, zu viel wehmütige, erhaltene Entfugungs-

demut hatte ihre Seele beschattet, um dies mit neuem, vertrauensvollen Offen zu erkennen. Dann, in der darauffolgenden Zeit hatte sie nur in der Vergangenheit gelebt, und als ihr Körper sich unter der wärmeren Sonne Italiens zu kräftigen begann — als, ohne daß sie es gewahr wurde, neuer Lebensmut ihr Wern durchbrang, da wurde auch ihr Geist, ihr ganzes inneres Wesen stärker und jugendfrisch. All die verschwommenen, süß schwärmende Sentimentalität, jene gar zu exaltierte, demutsvolle Art verfloß allmählich und mit dem gewonnenen Selbstvertrauen und frischer Lebensfreude, dem klaren, sicheren Verständnis veränderte sich ihr Charakter in mancher Hinsicht. Die Schranken fielen ab — und da stand ein sanftes, gemütvoll, aber echtes, klar und froh in die Welt blickendes Weib, das sich seines Daseins freute und seiner Pflichten bewußt war.

Dabei lebte die Liebe für Hans Dohlenau wie ein sorglich behütetes Feuer in ihrem Herzen — treu und unergänglich, ihr ganzes Sein durchwärmend, aber diese Liebe vermochte sie nicht mehr zu einem stehenden, traurigen, sich verzehrenden Geschöpf zu machen. Nicht, daß sie so heftig und hoffnungslos gewesen wäre, im Gegenteil, aber nun, da aus dem schüchternen Stolz ein würdevoller echter Frauenstolz geworden war, trug sie ihr Geheimnis, ihre Liebe wie einen teuren Schatz im Herzen; nie wollte sie eines anderen Mannes Weib werden, aber sie war stolz, Hansens Freundin zu sein und — ja eben das war es!

(Fortsetzung folgt.)



Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich als bisherige Directrice und Verkäuferin des

## Putz-Geschäftes

von Herrn Arnold hier daselbst käuflich übernommen habe. Indem ich bitte, das dem Geschäft bisher entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, versichere ich gleichzeitig, als allein stehende Person, in der Lage sein zu können, dem verehrten Publikum die größten Vortheile zu bieten, billiger wie bisher verkaufen zu können.

Achtungsvoll  
Clara Zinke.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich die noch am Lager befindlichen Strohhüte zu u. unter dem Selbstkostenpreis.  
D. D.

Ein größeres Emaillirwerk sucht einige tüchtige

## Klempner

sowie 2—3 geübte

## Aufträger

Offerten unter U. S. 132 durch die Exp. d. Bl.

## Lorenz'sch. Monopol-Schleif-Apparat.

Neueste praktische Erfindung zum schnellen u. sicheren Schleifen von aller Art Werkzeugen. Unentbehrlich für Tischler, Glaser, Fleischer, Fabrikanten für Holzbearbeitung etc. etc.



In den nächsten Tagen wird einer unserer Reichendsten Herren Interessenten zur Prüfung vorliegen!

Neuheit! Praktisch!  
In allen Kulturstaaten patentirt!  
D. R. G. M. No. 57764.  
Lorenz & Leistner  
Zachorau i. S.

## Ziel Geld

Agenden werden gesucht.

Können Sie verdienen, wenn Sie sich an einer im ganzen deutschen Reich erlaubten Geldlotterie betheiligen. Jeden Monat eine Ziehung und für jeden Spieler ein sicherer Treffer. Gewinne in Haark von 300,000, 250,000, 250,000, 250,000, 200,000, 180,000, 150,000, 130,000, 120,000, 110,000, 100,000, u. s. w. Betheiligungsscheine von 5, 10, 20, 45 und 87 Mark. Gewinnliste erhält jeder Spieler ab Berlin gratis und franko. Sollte einer, welcher eine Ziehung mitspielt, nicht gewinnen, so zahle ich die Einsätze zehnfach zurück. Bestellungen erbittet recht bald per Postanweisung.

Wilhelm Busch, Generalagent,  
Dortmund.

## Wichtig für Nervenleidende!

### (Neuestes Heilverfahren.)

**Wer** Schlagfluß fürchtet, an welchem schon viele Menschen plötzlich gestorben, oder an Nervosität, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Migräne, Eingeklemmtheit des Kopfes, Schwindelanfällen, Angstgefühl, Aufgereiztheit, Gereiztheit, Schlaflosigkeit, Herzflattern, Sausen vor den Ohren, Flimmern, Funkensehen und Dunkelwerden vor den Augen, Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Mattigkeit, Schwächezuständen, Uebelkeit, Bittern der Zunge, Krämpfe, Schwerfälligkeit der Sprache, Schlund und Zungenlähmung, Steifheit der Gelenke, Zuckungen, Krämpfe und Taubwerden der Hände und Füße, Congestionen, Rühnungen, Vollblütigkeit, Abspannung etc. leidet, erhält kostenfrei und franko Auskunft u. Prospekt „Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung, sowie das Nähere über das Wesen dieser billigen, neuen, einfachen, wirksamen Heilmethode von

A. Hemme in Hannover.

Wahrenwalderstraße 6.

Als sehr wichtig empfohlen für Asthma-Leidende

### Neuester Asthma-Apparat

(Kügel. erfunden), anerkannt das wirksamste Mittel gegen Engen-Asthma, Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit, Bronchial-Aufstößkatarre, Brustbeklemmungen, Herzflattern usw. Mittheilung von Ärzten u. Geheilten stehen zur Verfügung.  
H. H.

## © Darmkatarre, Verstopfung. ©

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen Darm-Katarre mit Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung, schmerzhaftem, oft blutigen Stuhl, Brennen, und Schmerzen am After und konnte lange keine Hilfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die Privatpoliklinik in Glarus, welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern, Roos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser. Gefunden zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatssekretär R. Schnyder. Verlegt nach allen Ländern. Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405. Glarus (Schweiz).“

Druck und Verlag der Auer Zeitungsdruckerei (Emil Degemeister) Aue.

## Georg Freitag

Aue Erzg.

Bahnhofstr. 15.

## Geschäftshaus für Damenmoden

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Aue u. Umgeg. durch Gelegenheitskauf einen großen Posten Rester, Kleiderstoffen, Mouseline, Kattune u. s. w. zu wirklich billigen Preisen.

Georg Freitag

Aue.

Bahnhofstr. 15.

Rixdorfer

2 m breit

Delmenhorster

2 m breit

Läufer  
und  
Vorlagen.

## Linoleum

Abge-  
passte  
Teppiche.

16 □-Meter Mk. 28.80

Muster franco.

Rother & Kuntze,  
Chemnitz.

Gutes Legen  
garantirt

auch  
nach auswärts.

S. S.

Meinen werthen Kunden erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass ich unter heutigem Dato mein Manufacturwaaren-Geschäft an Herrn Max Weichhold käuflich überlassen habe. Indem ich Ihnen Allen für das geschenkte Wohlwollen meinen wärmsten Dank ausspreche bitte ich gleichzeitig, auch das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger zu übertragen und zeichne freundlichst grüssend

in aller Hochachtung

Aue, den 1ten Juli 1896.

August Gessner.

S. S.

Unter Bezugnahme auf obenstehendes Zirkular gestatte ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich unter heutigem Tage das am hiesigen Platz bestehende

## Manufacturwaaren-Geschäft

des Herrn August Gessner käuflich übernommen habe und dasselbe unter der Firma August Gessner Nachfolger Inh. Max Weichhold

weiterführen werde. Indem ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger gütigst geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, gebe ich zugleich die Versicherung, dass ich mich bemühen werde, durch prompte Bedienung und Lieferung nur bester Qualitäten die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner werthen Kunden auch fernerhin zu erhalten

Hochachtungsvoll und ergebenst

Aue, den 1ten Juli 1896.

Max Weichhold.

Ein 15 jähr. in Hausarbeit geübtes

## Mädchen

sucht zum 1. Juli oder später

Franz Diac. Scheibe, Rixdorf Sa.

## Neue

Boll-Heringe  
hochfeine Qualität

empfiehlt

J. A. Flechtner,  
Aue.

## Achtung!

Ein größeres Quantum pa. geräucherter Speck ist im Ganzen oder pr. Zentner mit 53 Mk. abzugeben. Näheres in Exped. d. Blattes.

Eine große Annoncen-Expedition sucht in Aue eine geeignete Persönlichkeit, möglichst Jnd. eines offenen Ladengeschäfts in bester Geschäftslage, zur Uebernahme der

## Generalagentur

Gefällige Offerten unt. F. 3705 haupt postlagernd Dresden erbeten.

## Frische ff. Graubutter

Postcoll ca. 10 Pfd. 6 Mk. 40 Pfg. versd. portofr. Nachn. Weberstaedt Ortelsburg, Ostpr.

1 zweiflügeliger Fahrstuhl,

1 Kinder-Korb

sind billig zu verkaufen bei

M. Belz.

Näheres bei B. Herzfeld.

## Kassengelder

in jeder Betragshöhe hat auf Sa. und Grundbündel an Stelle zu 4 pCt. auszuleihen.  
E. A. Glaser  
Schneeberg.

## Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfd. Goldtapeten von 20 Pfd. an in den schönsten und neuen Mustern. Musterkarten überallhin. Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

den die weil sie Sachen, Rumängen men hat Volksdä heiden, r als auch in nigrich lichen s ich viel Zug d schieden Der S Tettau) Rälper burg), as p